

Von der klaren Sprache

Ein Satz, welcher sich erst in Entwirrung, in Auflösung nach (einer, zugegeben, gängigen Schulgrammatik entnehmbaren) Regeln, welche leider viel zu oft Herrschaftswissen, der Segregation entlang traditionaler und klassengebundener Grenzen zuwirkend, darstellen, erschließen will, dient, so viel sei (ohne das Terrain des (streng) Subjektiven, den Geschmack, den der, der hier wertet, pflegt und zurecht schätzt, zeugt dieser doch von Stil und Bildung, je ganz (wenn überhaupt) zu verlassen) gesagt, keinerlei Erbauung, nicht im engeren, nicht im weiteren, einem verkopften etwa, Sinne, sondern einzig einer dem Publikum eines solchen Satzes weder in irgendeiner Weise hilfreichen noch für eben dieses genießbaren Selbstdarstellung des den Satz urhebenden Verfassers, welcher, die Wortfolge, die nun gar so wirr, so den Grund des intuitiv Verständlichen verlassend, daherkommt, als reine Fingerübung schreibend, hofft, in der Darbietung der Jonglage von Sätzen und der Evokation externen Vokabelbestandes soziales Kapital in Form von auf die Lektüre des Satzes, welcher dergestalt sperrig, jeden Lesekomfort störend sich türmt, folgendem Applaus, dabei jedoch allzu oft und, eingedenk der mutwillig verstellten Lesbarkeit auch verdient, einsehen muss, dass eben in der das Leseverständnis unterstützenden, dabei gerade nicht schlicht, sondern in der Reduktion meisterhaft wirkenden Knappheit das wahre Genius des Verfassers von Sätzen liegt, welche das Verfolgen der Gedanken, die das Publikum, das den Text, den der Verfasser, der den Applaus, den er für die Arbeit, die er verrichtet hat verdient zu haben glaubt, ersehnt, niedergeschrieben hat, liest, erreichen sollen erleichtern, dass also nun Verkürzung, Klarheit, Einfachheit, Zugänglichkeit, so sie nicht zu stark (respektive zu schlicht, respektive zu plump, respektive zu wenig den intellektuell reifen Leser abstoßend) daherkommen, eine zu fördernde Qualität darstellen, und wer schließlich also dieses verkennt und solcherlei zwar auf der Ebene der Zählung und Beherrschung der Orthographie

und Satzstellung zwar kunstfertige, doch eingedenk einer vielgestaltig inklusiven Gesellschaft irrgeliebt überkomplexen Sätze zu verfassen sich befleißigt, der ist mit Abzügen von bis zu vier Punkten in der Kategorie „Stil“, der, der Einschub sei erlaubt, womöglich lang- wie kurzfristig charakterbildendsten, damit förderungswertesten aller Teilnoten in der Edukation zum geschriebenen Worte, zu bestrafen, auf dass die Erziehung eine Beschränkung auf das Wesentliche, das die Schülerinnen und Schüler, die der Lehrkraft, die über die Noten, die schließlich im Abschlusszeugnis, welches am Ende des Schuljahres, das nach Inkrafttreten dieses Erlasses, den das Kultusministerium einstimmig abgesegnet hat, beginnt, stehen, entscheidet, anvertraut sind, lernen, unterstütze.

Gez.: Schmitt, OStD

Diesem zeitgemäßen Erlass des Kultusministeriums von Baden-Württemberg aus dem März 2019 ist im Grunde wenig hinzuzufügen. Einzig der Umstand, dass der griffigen Ausführung des Kollegen Schmitt in ihrer Knappheit ein klarer Bezug auf den aktuellen Kernkompetenzkatalog fehlt, ist durchaus eine Rüge wert. Ansonsten jedoch wird diese Handreichung noch mancher Kollegin und manchem Kollegen im Fach Deutsch ein Leitstern sein: weniger ist mehr. Und manche Dinge kann man ganz einfach in einem Satz zusammenfassen.

(Schreibimpuls: Schreibe einen Text, der es einem zunächst

schwer macht, ihn zu mögen

Alle Rechte liegen beim Urheber

Kontakt: niklas.ehrentreich@gmail.com)